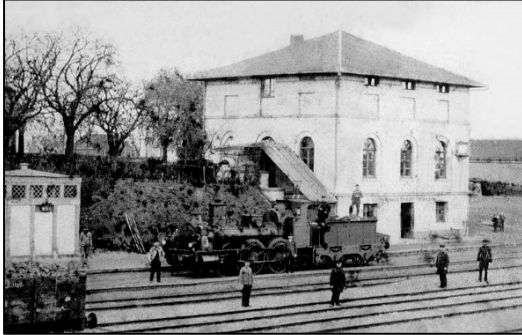


## 2020 – Ein Jahr der Jubiläen und Erinnerungstage in Königsdorf

Runde Jahreszahlen und Jahrzehnte haben es in sich – es häufen sich die Jubiläen und Gedenktage. So auch in Königsdorf. Nur an fünf Ereignisse aus den letzten 200 Jahren sei erinnert:

**1. Vor 180 Jahren** erfuhr Großkönigsdorf eine wesentliche Veränderung seiner Infrastruktur mit weitreichenden Folgen für seine Dorf- und Städtebaugeschichte. Im Jahr 1840, zwanzig Jahre vor dem Bau des Kölner Hauptbahnhofes, wurde der **Königsdorfer Bahnhof** an der Strecke Köln – Düren – Aachen gebaut. Diese Strecke sollte als 7. Eisenbahnstrecke überhaupt in Deutschland und als erste, die eine Grenze zu einem Nachbarland überschritt, Köln von der damaligen Ausgangsstation Thürmchenswall über Belgien mit der Nordsee verbinden.



Mit dem Bau des Königsdorfer Bahnhofs als „Nebenstation 1. Klasse“ erweiterte sich Großkönigsdorf städtebaulich über den Mellerhof (vormals Weidthof) hinaus nach Osten. Ein „Bahnhofsviertel“ mit gutbürgerlichen Ziegelsteinhäusern und bei Ausflüglern aus Köln beliebten Gastwirtschaften entstand. 1878 wurde der Grundstein für die St. Sebastianuskirche gelegt. Wegen der günstigen Bahnanschlüsse zog die Steinzeugindustrie um 1880, also vor 140 Jahren, mit der „Thon- und Steingutröhrenfabrik Franz Hensmann“ an den Osteingang des Ortes und wenige Jahre später mit dem „Sand- und Thonröhrenwerk“ Carl Großpeter gegenüber dem Bahnhofgebäude auf die andere Seite des Schienenstrangs. Die Königsdorfer Steinzeugindustrie wurde für Jahrzehnte der größte Steuerzahler der Gemeinde Lövenich. 1891 erhielt Königsdorf ein neues Bahnhofgebäude. 1991, hundert Jahre später, wurde die Bahnstation Großkönigsdorf S-Bahnstation Frechen-Königsdorf. Das Bahnhofgebäude wurde unter Denkmalschutz gestellt und an Privat verkauft. Es verkommt seitdem zusehends.



Deutschlands fürchterliche Zeit hat auch am Königsdorfer Bahnhof ihre Spuren hinterlassen. Eine Erinnerungstafel erinnert daran, dass um die 600 jüdische Bürger aus der Region, darunter auch Frechener, von hier aus am 13. und 15. November 1938 ins KZ Dachau verschickt wurden. Die zurzeit wegen eines Neubaus auf dem Bahnhofsvorplatz sichergestellte Tafel wird nach Abschluss der Bauarbeiten wieder aufgestellt. 1942 versteckten sich drei sowjetische Kriegsgefangene beim Verladen von Rüben auf dem Bahnhof unter einen Güterwagen, wurden in Horrem gefasst und „auf der Flucht“ erschossen.



1938 ins KZ Dachau verschickt wurden. Die zurzeit wegen eines Neubaus auf dem Bahnhofsvorplatz sichergestellte Tafel wird nach Abschluss der Bauarbeiten wieder aufgestellt. 1942 versteckten sich drei sowjetische Kriegsgefangene beim Verladen von Rüben auf dem Bahnhof unter einen Güterwagen, wurden in Horrem gefasst und „auf der Flucht“ erschossen.

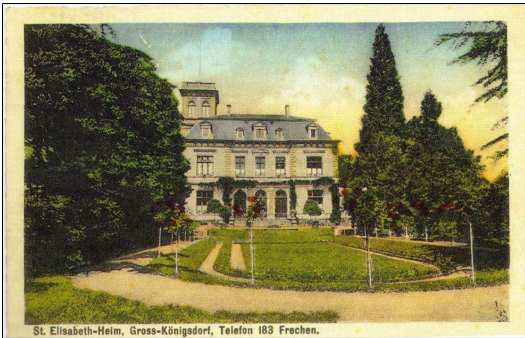
Von Königsdorf aus in Richtung Horrem planten und bauten zwischen 1837 und 1841 bis zu 2000 Ingenieure und Arbeiter unter schwierigen Geländebedingungen einen Tunnel, der seiner Zeit mit seinen 1623 Metern einer der längsten Tunnel weltweit war und als technische Meisterleistung galt – zu Unrecht in der Technikgeschichte vergessen. Noch in der Nacht vom 3. auf den 4. März 1945 versuchten deutsche Pioniere beim Rückzug der deutschen Front vergeblich den Tunnel auf der Königsdorfer Seite gegen den Widerstand des Streckenwärters Johann Heller aus Kleinkönigsdorf zu sprengen. Sie fanden dabei den Tod.



10 Jahre später, heute vor 65 Jahren, wurde der Tunnel in einer der größten Abbruchaktionen Deutschlands – ebenfalls eine technische Meisterleistung – „aufgeschlitzt“. Nur das östliche Eingangstor blieb erhalten und steht seitdem unter Denkmalschutz.

Weitere Informationen zu 1: Informationsblatt der Dorfgemeinschaft - www. Königsdorf. Info - Königsdörfchen Nr. 33 Mai 2012; Nr. 32 Oktober 2011.

**2. Vor 145 Jahren**, 1875, errichteten die reichen Junggesellen Carl und Fritz Pauli aus einer Kölner Posthalter-Dynastie in dem von ihnen erworbenen Königsdorfer Klosterwald ein großbürgerliches „Schlösschen“, die **Villa Pauli**.



Sie umgaben ca. 18 Hektar mit einer Einfriedigungsmauer und schufen darin einen Park. Die Villa und der heute **größte Park Frechens** sind die letzten Zeugen einer großbürgerlichen prächtigen Architektur in einer dem englischen Landschaftsgarten nachempfundenen Parklandschaft. Die politisch und sozial engagierten Brüder verstanden sich als Landedelleute in einer Zeit, in der sich das bäuerlich geprägte Königsdorf durch die Eisenbahnverbindung und die sich sprunghaft entwickelnde Steinzeug-industrie grundlegend veränderte. Hier lebten und feierten sie, hier kümmerten sie sich um die Königsdorfer Bevölkerung. Sie engagierten sich für den Bau der Kirche St. Sebastianus und errichteten „ihre“ Kapelle St. Magdalena.



1997 wurden die Villa und 2014 das imposante Westportal an der Sebastianusstraße unter Denkmalschutz gestellt. Erst im Februar 2019 folgte wegen seiner geschichtlichen Bedeutung die Unterschutzstellung des Parks.

Weitere Informationen zu 2 s. unten zu 3.

**3. Vor 100 Jahren** verkauften die Erben der Pauli-Brüder das Anwesen an den Orden der Aachener Armen-Schwester des Hl. Franziskus (**Schervier-Schwester**). Genauer: Der Kaufvertrag wurde am 13. November 1919 unterschrieben, die Einweihung der Villa als Schwesternheim fand am 30. April 1920 statt. Der Kauf erfolgte auf Veranlassung der Kölner Kardinals Karl Joseph Schulte. Er verlangte von dem Orden ein Erholungsheim für die Schwestern, deren durchschnittliche Lebenserwartung aufgrund ihres Einsatzes in Lazaretten und Krankenhäusern nur um die 35 Jahre betrug. 1924 ließ Kardinal Schulte einen Gartenpavillon in den Park setzen, der wegen seiner Bedeutung für die rheinische

Gartenarchitektur 2003 unter Denkmalschutz gestellt wurde. 1927 fügten die Schwestern der Villa einen stilgleichen Kapellenanbau an. Schon bald nach ihrem Einzug in die Villa arbeiteten sie über Jahrzehnte in Königsdorf als Gemeindeschwestern und gewährten der Königsdorfer Bevölkerung in den Notzeiten nach dem 1. und 2. Weltkrieg Pflege und Obdach. Daraus entwickelte sich bis heute das Seniorenzentrum St. Elisabeth (Franziska Schervier Altenhilfe GmbH), die Eigentümerin des Anwesens. Sie hält den Park für die Königsdorfer Bürger bis heute offen. Ab Mai 2019 versuchen einige Königsdorfer in einer Bürgerinitiative, die Eigentümerin bei der Pflege und Unterhaltung des Parks für die Öffentlichkeit zu unterstützen.

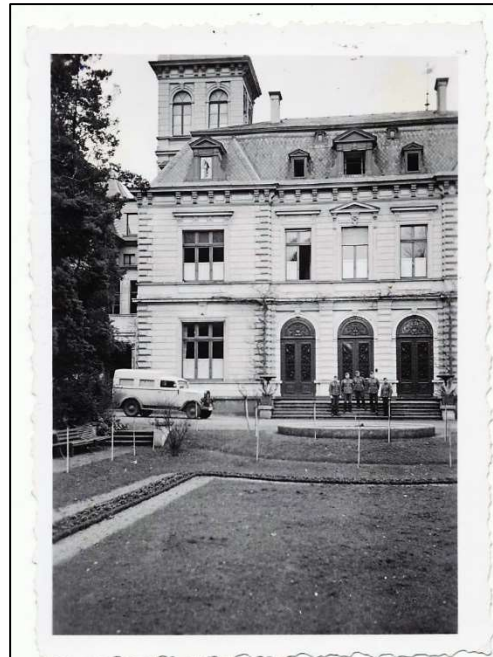


unterstützen.



Weitere Informationen zu 2 und 3: Königsdörfchen Nr. 48 Oktober 2019; Nr. 43 Mai 2017; Nr. 37 April 2014; Nr. 24 Nov. 2007; Nr. 23 Mai 2007. Im Detail Paul Stelkens, Die Geschichte der Königsdorfer Villa Pauli und ihrer Erbauer. Eine denkmalrechtliche und zeitgeschichtliche Betrachtung, 2018.

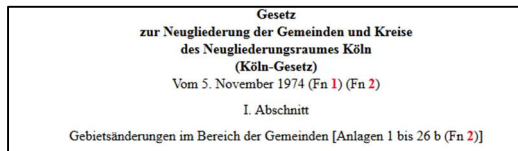
#### 4. Vor 75 Jahren endete am Sonntag, dem 4.03.1945, für die Königsdorfer Bevölkerung der 2. Weltkrieg mit dem Einmarsch des 415. US- Infanterie – Regiments der 104. Infanterie – Division. Damit erlosch zwei Monate vor dem



offiziellen Kriegsende am 8.05.1945 die Nazi-Herrschaft in Königsdorf. Der Krieg mit seinen Schrecken für Königsdorf, seine Bürger und die nach Königsdorf verfrachteten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter ist im Detail für Königsdorf aufgearbeitet worden. Hierauf muss verwiesen werden.

Weitere Informationen zu 4: Königsdörfchen Nr. 46 Oktober 2018; Nr. 32 Oktober 2011; Nr. 29 Mai 2010. Umfassend in zwei Dokumentationen für das Stadtarchiv Frechen: Paul Stelkens, Der Bomberabsturz in Königsdorf am 15. Oktober 1944 und seine deutschen und amerikanischen Opfer. Vor 70 Jahren - Großangriff „Hurricane“ auf Köln und seine Folgen für die Region, 2014, und ders., Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Königsdorf. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Königsdorfer Kriegsopfergräber und zum Kriegsende in Königsdorf am 4. März 1945, Band I und Band II, 2015.

**5. Vor 45 Jahren**, am 1. Januar 1975, wurden mit dem Inkrafttreten des sog. Köln – Gesetzes



aus den Gemeinden Brauweiler und Lövenich Neufreimersdorf und Königsdorf in Frechen eingegliedert. Aufgrund der historischen Zusammenhänge und der katholischen Pfarrbeziehungen bildeten Groß- und

Kleinkönigsdorf schon seit Jahrhunderten die Brücke zwischen dem alten Frechen einerseits und Brauweiler/ Lövenich/ Weiden andererseits. Durch die bauliche Entwicklung in den 1970er Jahren noch auf der Grundlage der Bauleitplanung Lövenichs, vor allem aber durch die umfangreichen Neubaugebiete in der Widdau und auf dem Rotental seit den 2000er Jahren entwickelte sich Königsdorf aus einem Straßendorf zum größten Vorort Frechens mit allen positiven und negativen Konsequenzen für die Infrastruktur.

Weitere Informationen zu 5: Königsdörfchen Nr. 39 Mai 2015; Nr. 36 November 2013.

*Prof. Dr. Paul Stelkens*